Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. u. Unterhaltungs-u. Romanbeilage. u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung, Iserbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852

Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 162 — Freitag, 13. Juli 1923 — 56. Jahrgang

Einwohner Schwertes, trinkt kein ungekochtes Wasser: Typhusgefahr!

Zum Geleit.

Wie lieb' ich dich, mein Vaterland, hell tönt in allen Gauen dein Lied bis hin zum Meeresstrand durch Berge, Wälder, Auen. Wir künden es der ganzen Welt, es steigt empor zum Himmelszelt: Deutsch schlägt das Herz mir, deutsch bleibt der Rhein, Deutschland soll blühen, frei soll es sein!

Neueste politische Nachrichten.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch ist vorgestern abend in London eingetroffen.

*

Gestern wurde im englischen Ober- und Unterhaus die mit großer Spannung erwartete Regierungserklärung abgegeben.

*

Der französische Senat beriet das Budget der von Deutschland wiederzuerstattenden Summen für den Wiederaufbau. Es wurde mit 274 gegen 6 Stimmen angenommen.

*

Die Handelskammer Augsburg hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, worin sie die sofortige Wiedereinführung des Devisenverkehrs fordert.

*

Das Reichsbankdirektorium will bei der auf heute einberufenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank die Erhöhung des jetzt 18 v. H. betragenden Diskontsatzes beantragen.

*

Die Reichsbehörden haben gestern ihre Zahlstellen angewiesen, die Auszahlung der Erhöhung der Beamtengehälter für das ganze laufende Vierteljahr sofort vorzunehmen.

*

Siegfried Wagner hat sich entschlossen, einer Einladung nach Amerika zu folgen. Er wird Anfang nächsten Jahres dort Konzerte dirigieren, deren Reineinnahmen zu Gunsten der Bayreuther Festspiele verwandt werden sollen.

*

Zu dem am 23. Juli vor dem Staatsgerichtshof beginnenden Ehrhardtprozeß sind nach Meldungen aus Leipzig 100 Zeugen geladen. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von mindestens 10 Tagen.

* * *

Vermischte Neuigkeiten.

Eine Erhöhung um 80 v. H. erfahren nach den nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen mit der Reichsregierung der Beamtengehälter ebenso die Löhne der Reichsarbeiter im Monat Juli, für die erste Hälfte, dann etwa das doppelte.

*

Der „Newyork Herald" berichtet aus Newyork, daß dort die frühere Haushälterin Anna Buzzi wegen Ermordung ihres Brotherrn zum Tode verurteilt wurde. Frau Buzzi wird im August mit Elektrizität hingerichtet werden.

*

Wie der „Temps" aus Rom berichtet, liegen dem italienischen Auswanderungs-Kommissariat nicht weniger als 450 000 Gesuche um Auswanderung nach den Vereinigten Staaten vor.

*

Wie der „Matin" aus Rom berichtet, wird der Ministerrat über die Aufhebung der in Italien so drückend empfundenen Wirtschaftssteuer beraten.

*

In Luxemburg wurde ein junges Mädchen im Bade durch den elektrischen Strom ihres Haartrockenapparates getötet.

* * *

Englands Erklärung.

Als sich Ministerpräsident Baldwin gestern im Unterhaus zu seiner mit Spannung erwarteten Erklärung von seinem Platze erhob, herrschte im Sitzungssaal eine fast unerträgliche Temperatur. Trotzdem waren alle Sitze besetzt, ebenso sämtliche Galerien, auf denen besonders die Damenwelt stark vertreten war. In den Diplomatenlogen waren die Vertreter fast sämtlicher auswärtiger Staaten erschienen. Gerade gegenüber des Ministerpräsidenten konnte man in der Diplomatenloge den bekannten

deutschen Diplomaten Gerntorff

beobachten, auf den die Erklärung Baldwins einen angenehmen Eindruck machte. Er hatte auch einigen Grund dazu, denn in dieser Erklärung wird die englische Regierung ihren Wunsch bestimmt ausdrücken,

Deutschland wieder in die Reihe der solventen Europastaaten

aufzunehmen. Beide Regierungen wünschen Reparationen zu erlangen. Europa wieder herzustellen und Sicherheiten zu dem Frieden zu erhalten, aber England weiche stark von Frankreich in der Methode ab und es glaube, Frankreichs Methode sei nicht nur wirkungslos, sondern auch instruktiv für die Erreichung des erstrebten Zieles.

Baldwin ging sodann zur Besprechung der deutschen Juninote über, in der Deutschland die Einsetzung

einer internationalen Kommission

zur Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit fordert. Die englische Regierung glaubt nicht, daß man an dieser Forderung vorübergehen könne. Lauter Beifall wurde dem Premierminister von allen Bänken des Hauses zuteil, als er erklärte, während Frankreich und Belgien keine Neigung besäßen, die deutsche Note zu beantworten,

werde England darin die Initiative

ergreifen, vor Absendung der Note jedoch den Verbündeten eine Abschrift zustellen, damit diese sich dazu äußern könnten.

Ein interessanter Zwischenfall ereignete sich sodann nach der Erklärung Baldwins, als Ramsay Macdonald, von dem die formulierte Anfrage bestand, auf die die Regierungserklärung als Erwiderung gilt, aufstand und drei Fragen an den Premier richtete: 1. ob die Note an Deutschland sofort fertiggestellt werde, 2. ob auch den Vereinigten Staaten, und wenn auch nur zur Information, eine Abschrift zugestellt werde und 3. ob dem Haus eine Gelegenheit gegeben werde, darüber zu debattieren. Baldwin erhob sich und antwortete sofort ohne Zögern auf die erste und dritte Frage mit „Ja". Auf die zweite murmelte er eine unverständliche Antwort und nahm wieder Platz. Macdonald wiederholte darauf seine zweite Frage, auf die Baldwin darnach antwortete: „Ich weiß es nicht".

Es ist möglich, daß diese Frage morgen im Parlament wiederholt wird. Wie man aus unterrichteten Kreisen erfährt, wird die Antwortnote an Deutschland am kommenden Dienstag fertiggestellt sein und wird den Alliierten Abschrift zugestellt werden. Wie lange diese sie studieren werden, steht noch nicht fest. Man hofft aber, daß die Antwort Ende des Monats Deutschlands eingesandt werden kann. Baldwins Erklärung ist bedeutungsvoller deswegen, was er ungesagt gelassen hat, als deswegen, was er tatsächlich sagte. Aus der Erklärung

geht klar hervor, daß England,

falls Frankreich und Belgien sich seinen Anschauungen nicht anpassen werde,

allein handeln

und den deutschen Plan einer internationalen Kommission annehmen werde. Das Unterhaus war noch nie, selbst in Kriegszeiten, so einmütig wie heute. Dem Kanzler wurde lauter Beifall sowohl aus der Arbeiterpartei, wie auch von den extremsten Glorie zu teil. Baldwin sprach laut und klar, sodaß jedes Wort im ganzen Haus zu verstehen war.

* * *

Enthüllungen.

Berlin, 13. Juli. Von einer über die französischen Pläne aufs genaueste unterrichteten Persönlichkeit, der durch enge Fühlungnahme mit den leitenden französischen Stellen wichtiges Material über die Ruhraktion zugänglich war, erfahren wir über die Vorbereitungen für die rheinische Republik folgende Einzelheiten:

Ende Juni bezw. Anfang Juli d. Js. fand eine wichtige Zentralratssitzung der Anhänger der Rheinlandsrepublik in Gemeinschaft mit bekannten französischen Persönlichkeiten in Köln statt. Die Sitzung, in der besonders auch Smeets und seine Vertrauensleute, insgesamt fünf Personen, eine wichtige Rolle spielten, befaßte sich eingehend mit der Ruhraktion. Auch eine früher in Aachen abgehaltene Konferenz wurde dabei eingehend erörtert, in der man bereits die Ausrufung der Rheinischen Republik beschlossen hatte; von diesem Beschluß hatte man auch der Hohen Kommission Mitteilung gemacht, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen. Smeets sagte in der Sitzung wörtlich:

Nun wollen wir unseren Antrag der französischen Regierung unterbreiten. Hoffentlich tritt sie unseren Anschauungen bei.

Smeets ist in der Sitzung für die rücksichtslose Besetzung des Ruhrgebietes eingetreten ebenso für die rücksichtslose Ausweisung der Spitzen der Behörden, sowie von vermögenden Beamten, da er fälschlich von ihnen annahm, sie würden eher in französischen Diensten arbeiten als Haus und Hof verlassen. Weiter trat Smeets für ein rücksichtsloses Vorgehen und für die Beschlagnahme aller Gelder ein. Alle diese Vorschläge wurden in der Konferenz eingehend besprochen. Später hat dann Smeets in Koblenz mit Herrn Tirard längere Verhandlungen darüber gepflogen.

Wie wir erfahren, wurde auch der Plan eines neuen französischen Gewaltaktes für Januar erörtert, in dem ein besonders barbarisches Vorgehen vorgesehen ist, um Ausweisung der nicht französisch gesinnten Bevölkerung in aller Schärfe durchführen zu können. Nur die Bevölkerungskreise sollen im Einbruchsgebiete verbleiben können, die auf dem Boden der Rheinischen Republik stehen. Alle Gegner der Republik sollen rücksichtslos ausgewiesen werden. Von den Smeetsleuten wurden bereits genaue Listen aufgestellt, um zum gegebenen Zeitpunkte die Ausweisung der Bevölkerung mit allem Nachdruck durchführen zu können. Auch sind die Spitzen der Behörden in diesen Listen aufgeführt, da man in ihnen in erster Linie die Gegner der Rheinischen Republik sieht. Auch die bisher erfolgten Ausweisungen sind sämtlich auf Grund dieser Listen der Smeetsleute erfolgt. Ebenso sind

Der Dollar am 12. 7. = 186 532 M. (amtlich)

zahlreiche rigorose Maßnahmen der Franzosen, Bahnsperren usw. in erster Linie auf den Antrag der Smeetszentrale in Köln zurückzuführen. Smeets tritt gegenüber Dorten als der weit Gefährlichere in den Vordergrund, da Dorten nur theoretisch arbeitet, während Smeets praktisch alle Pläne in die Wirklichkeit umsetzt. Hierfür werden ihm dauernd große flüssige Geldsummen, u. a. für Propagandazwecke speziell in der Lostrennungsfrage, zur Verfügung gestellt. Die Gelder für die Herstellung seines Nachrichtenblattes in Mainz, Trier und Koblenz fließen ihm gleichfalls von französischer Seite zu; Flugblätter werden von Fall zu Fall und in Massen verteilt. Die Smeetsleute können ungehindert, von französischen Bajonetten geschützt, die Plakate der deutschen Eisenbahner abreißen und die Plakate der Franzosen anbringen. Zur Ueberwachung und Sicherung werden dabei weiße und schwarze marokkanische Truppen hinzugezogen, die alles, was ihnen in den Weg kommt, rücksichtslos und ohne Anruf erschießen.

Ein neuer Vorschlag zur Lösung der Ruhrfrage.

London, 13. Juli. Der Kölnische Berichterstatter der „Times" übermittelt in einem Telegramm das Ergebnis der Besprechungen, die er mit örtlich hervorragenden politischen und industriellen Persönlichkeiten aus dem rheinisch-westfäl. Industriegebiete hatte. Es sei betont worden, keine Regierung könne den passiven Widerstand bedingungslos aufgeben, da sowohl von rechts wie von den Gewerkschaften die Regierung des Verrats bezichtigt werden würde. Hierzu könne auch leicht ein Bürgerkrieg zum Ausbruch kommen. Die Regelung der Frage des Ruhrgebietes könnte nach Ansicht des Berichterstatters in drei Stadien vollzogen werden:

1. Die deutsche Regierung nimmt die Anweisungen betr. den passiven Widerstand zurück. Gleichzeitig lassen die Franzosen alle politischen Gefangenen frei und gestatten die Rückkehr der Ausgewiesenen, außerdem gebe es die Eisenbahnen frei und hebe die Verkehrsbeschränkungen auf.

2. Deutschland muß sich verpflichten, binnen drei bis vier Wochen die nötige Aenderung der Gesetzgebung zustande zu bringen, um den in seiner Note angebotenen Garantien Gesetzeskraft zu verleihen und gleichzeitig die Vorbereitung zur vollen Wiederaufnahme der Kohlenlieferungen zu treffen. Frankreich nimmt gleichzeitig alle militärischen Streitkräfte aus dem Ruhrgebiete außer einer unsichtbaren Besatzung an wichtigen Posten zurück.

3. Deutschland nimmt die Kohlen- und Kokslieferungen wieder auf und deponiert die im letzten Memorandum erwähnten Eisenbahnfonds, gleichzeitig werden die letzten französischen Truppen aus dem Ruhrgebiete zurückgezogen und im Ruhrgebiete der Status quo ante wiederhergestellt. Der Berichterstatter schließt, es sei möglich, die Bevölkerung durch eine bedingungslose Kapitulation in den Zustand der Verzweiflung zu stürzen.

Geldent-
Mk. 2.—
ertpapieren
ngsprospekt
Mk. 2.—
mung
Mk. 1.20
Mk. 0.80
Mk. 0.80
handel nach
a. Mk. 2.—
und
elaufen.
Unkosten abzu-
2323
Kampstr. 29.
Schreib- und
en-Utensilien
hule u. Haus
manbilligbe
RL BRAUS

Die halbjährige Leidenszeit an Rhein und Ruhr.

Berlin, 13. Juli. Nach Angaben von unterrichteter Seite liegt im Ruhrgebiet, das nun volle sechs Monate widerrechtlich besetzt ist, eine Armee von 87 000 Mann aller Gattungen, davon 80 000 Franzosen und 7000 Belgier. Ferner sind in das Ruhrgebiet 10 000 französische und 1000 belgische Eisenbahner entsandt. Durch den Terror der Besatzungstruppen büßten

bis Anfang Juli 92 Personen ihr Leben ein.

Die Besatzungsbehörden vertrieben in derselben Zeit 75 714 Personen von Haus und Hof, davon sind 71 145 ausgewiesen. Am meisten betroffen von den Ausweisungsbefehlen sind die Beamten und Angestellten des Reichsverkehrsministeriums mit fast 9000 ausgewiesenen Haushaltsvorständen und fast 23 000 ausgewiesenen Familienangehörigen, die Beamten des Reichsfinanzministeriums mit über 1800 ausgewiesenen Haushaltsvorständen und fast 5500 ausgewiesenen Familienangehörigen und die Beamten der preußischen Verwaltung mit über 7200 ausgewiesenen Haushaltsvorständen und fast 11 000 Familienangehörigen. Außerdem sind 4000 Zivilpersonen mit rund 8000 Familienangehörigen des Landes verwiesen. Allein im preußischen Einbruchsgebiet wurden 169 Schulen mit 1537 Schulklassen für 50 000 Schüler bezw. Schülerinnen von den Besatzungsmächten beschlagnahmt. Unter den zahlreichen widerrechtlich Verurteilten seien nur die neun Todesurteile erwähnt, wovon eines bereits vollstreckt wurde.

Der Erfolg der französisch-belgischen Besetzungsbehörden steht zu dem militärischen Aufwand in keinem Verhältnis; denn vom 11. Januar bis 30. Juni sind für Frankreich und Belgien insgesamt 478 700 Tonnen Kohle und 515 200 Tonnen Koks aus dem Ruhrgebiet abgefahren worden, d. h. knapp das Doppelte dessen, was Deutschland in den ersten zehn Tagen des Januars freiwillig geliefert hat.

Um das Reich.

Die Engländer betonen, daß es sich jetzt um die Zukunft, um das Dasein des Deutschen Reiches handle. Sie sagen das nicht so sehr von ihrem politischen, als vom kaufmännischen Standpunkt aus, und da müssen wir ihnen ein Sachverständnis zugestehen. Wer der Meinung ist, es könnte mit dem Drucken von Billionen Mark Papiergeld so wie früher weiter gehen, der muß auf dieses britische Urteil schauen, es ist geeignet, ihn bedenklich zu stimmen.

Die Teuerung, wie sie sich jetzt von Woche zu Woche weiter entwickelt, können wir unmöglich auf die Dauer aushalten. Sie beschränkt die Arbeitsfähigkeit, die Produktion, den Absatz und die Einnahmen, sie nimmt uns auch den letzten Rest von Kredit. Und wir können den Kredit nicht entbehren, schon wegen der Reparations-Anleihe nicht, ohne die eine Verständigung über die Zahlungs-Verpflichtungen nicht möglich ist.

Wenn es in dieser Lage einen Trost gibt, so ist es der, daß unser Unglück andere mit sich reißt. Die englische Regierung läßt keinen Zweifel darüber, daß die französische Politik nicht allein die deutsche Wirtschaft, sondern auch den britischen Handel in höchstem Maße in Gefahr bringt.

Als die Markentwertung schon bedeutende Fortschritte gemacht hatte, wurde die Ansicht laut, wenn der Dollar auf 100 000 ℳ angelangt ist, muß eine Wandlung eintreten, länger kann es dann nicht weiter gehen. Heute ist der Dollar nicht mehr weit von 200 000 ℳ entfernt, aber die erhoffte Wendung zum Besseren steht noch immer aus. Was soll nun werden? Die Engländer fragen es deutlicher als wir, es geht um die Existenz des Deutschen Reiches.

Einem Irrtum muß von vornherein entgegengetreten werden, als ob eine deutsche Kapitulation im Ruhrgebiet die Verhältnisse für uns mit einem Schlage bessern würde. Daran ist nicht zu denken, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil diese Unterwerfung unter den Willen Frankreichs nichts dazu beiträgt, unsere materielle Lage zu bessern, das Vertrauen zu uns zu erhöhen. Wir würden dann erst recht an eine ungewisse Zukunft glauben müssen.

Die Aufgabe des passiven Widerstandes bringt uns keinen Nutzen, denn für Poincaré handelt es sich ja gerade darum, uns auszubeuten. Wir kommen nur noch tiefer in die Tinte, da wir Unerfüllbares leisten sollen. Daran, daß unsere Demütigung uns eine Aussöhnung mit Frankreich bringen würde, glaubt wohl niemand. Nach 1871 war eine deutsch-französische Freundschaft nicht herbeizuführen, heute erscheint das aber noch viel weniger möglich, obwohl Paris alle seine Revanchehoffnungen erfüllt sieht. Man will dort eben noch mehr. Deutschland soll den Fußschemel bilden, auf dem der „Sieger" Frankreich zum Herrschaftsthron über den europäischen Kontinent emporsteigen und sich dort behaupten will.

Auch in diesem Sinne handelt es sich um das Zukunftsschicksal Deutschlands, und England verschließt sich dieser Erkenntnis nicht, wenn es zunächst auch bei ihm auf kommerzielle, auf handelspolitische Interessen ankommt. Der politische Ehrgeiz, der Heißhunger nach Macht ist an der Seine so stark entwickelt, daß schließlich auch die Niederwerfung Deutschlands dort nicht genügen, sondern die Erinnerung an die Ziele Napoleons wieder aufleben wird.

Am politischen Himmel steht auch die Machtfrage über Vorder- und Zentralasien. Die wird einmal nicht an Ort und Stelle, sondern durch das Ringen zwischen Frankreich und England entschieden werden. Es ist recht gut möglich, dieses weite Gebiet durch eine friedliche Schlichtung zu teilen, aber die Eroberungssucht duldet nicht, sich mit einem Stück zu begnügen, wo Aussicht besteht, das Ganze zu erlangen. Rom und Napoleon haben nie gefragt, ob es notwendig ist, zu erobern, sie haben genommen, was sie bekommen konnten. Und ganz Frankreich ist heute vom Eroberungsstammel ergriffen.

Es geht um das Deutsche Reich, und wenn dessen Freiheit einmal hat daran glauben müssen, dann ist es auch mit der europäischen Selbständigkeit vorbei. Das ist es, was am Horizont der britischen Einsicht dämmert.

Franzosenschreck im Stadtgarten in Essen

Am Sonntag abend kurz nach 9 Uhr entstand im Stadtgarten, wo etwa 30 000 Menschen Erholung suchten, eine Panik. Ein

betrunkener französischer Soldat

fing ohne jede Ursache plötzlich Krach an und schlug mit den Armen in der Luft herum. Es entstand der Eindruck, als ob er eine Waffe in der Hand schwinge. Auf den Ruf: „Die Franzosen schießen" suchte sich die riesige Menge vor den Kugeln der Franzosen zu retten und stürzte durch Fenster und Türen in den Saalbau, und umgekehrt waren die in den oberen Sälen des Saalbaus Weilenden, die nicht wußten, was eigentlich los sei, drauf und dran, aus den Fenstern in die Tiefe zu springen. Französische Offiziere ließen den Ruhrstörer durch andere Soldaten abführen. In dem Gedränge wurden

Frauen und Kinder niedergetreten,

einige Ohnmächtige kamen erst nach Stunden wieder zu sich. Der Stadtgarten und der Saalbau wurden darauf geschlossen. Der Schaden an vernichtetem Porzellan und Gläsern, an Bestecken, an zertrümmerten Tischen und Stühlen geht in die Millionen, von den Schäden an den Kleidern der Frauen und Männer ganz abgesehen. Der Vorfall ist ein kleiner Ausschnitt aus den Leiden des Ruhrgebiets.

Die Pest in Deutschland.

Von **Richard Nordhausen.**

Daß es ohne sittliche Erneuerung Deutschlands einen Aufstieg aus dem Jammer dieser Tage nicht gibt, darüber sind sich alle Ernsten einig. Die nur auf raschen Geldverdienst und flotten Genuß eingestellte deutsche Menschheit der Vorkriegszeit, die alles andere Streben als spießig und närrisch verlachte, hat dem heißblickenden Feinde schon frühzeitig Revanchehoffnungen gemacht. Unsere bürgerlichen Tugenden, so schrieb der Vicomte Melchior de Vogüe, seien es gewesen, denen wir den Sieg über das verlotterte dritte Kaiserreich verdankt hätten; bei Sedan habe eine höhere Sittlichkeit gesiegt. Aber nun — schon 1905 stand das im „Figaro" zu lesen — habe das Rad sichgedreht. Das Land, wo nach Arndt Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnte, sein ein materialistischer Pfuhl geworden, idealloser, zuchtloser, gedankenloser als Frankreich in seinen schlimmsten Jahren. Und deshalb bestehe begründete Aussicht, es bei einem neuen Waffengange in die Knie zu werfen.

Ob Vogüé uns nun unrecht getan hat oder nicht, seine Prophezeiung ist in Erfüllung gegangen. Wollen wir eine abermalige Umdrehung des Rades zu unseren Gunsten, sollen bei der nächsten Entscheidung die sittlichen Kräfte auf unserer Seite sein und, wie die Geister auf den Catalaunischen Feldern, für uns kämpfen, so müssen wir ihnen wieder ein Heim bei uns bereiten. Sind wir auf dem Wege dazu? Oder hat nicht vielmehr die Verwahrlosung seit dem Zusammenbruch schier abenteuerlicher gestaltet? So einfach der Nachweis dafür wäre, weil wir ihn, mitten im schreienden Elend Hunderttausender auf Schritt und Tritt begegnen, und so leicht Kapuzinaden wären — Erkenntnis der Gefahr und Wehklagen allein helfen zu nichts. Das deutsche Volk bedürfe, nach unerhörten Anstrengungen und Leiden, der Ausspannung, entgegner man uns. Die junge Welt habe einen gerechten Anspruch auf Lebensgenuß, und die Alten, die ohnehin die Sündflut kommen sehen, wollen wenigstens vergnügt zur Hölle fahren. Am deutschen Volke sei nichts mehr zu verderben. Laßt die Galeere schwimmen!

Man verwechselt das deutsche Volk mit seiner gegenwärtigen „Oberschicht", die allerdings, wenn sie noch lange tonangebend und beispielgebend bleibt, die gesamte Nation bis ins Mark verpesten wird. Man verwechselt die sittlichen Auffassungen der Millionen von Ehrenwerten, der ins Leben hinaustretenden Jugend unseres Bürger- und Bauerntums mit der „Weltanschauung" der Fäulnisträger. Von ganz bestimmter Seite werden die Verwesungskeime geschäftsmäßig in die breite Masse hineingeschleudert. Geschäftsmäßig, um ein Geschäft zu machen. Schmutz und Gift dürfen auf der Straße vertrieben werden, als handle es sich um Kirschen oder Blumensträuße. Wir erfreuen uns bekanntlich „größerer Freiheit denn irgend ein Staat der Welt", und, das soll schon wahr sein, so groß wie bei uns ist die Freiheit, ein Volk in Grund und Boden zu verpesten, wirklich nirgends.

Die herrliche Leidenschaft, die Mann und Weib vereint, wer wollte sie schmähen? Sie ist die höchste und heiligste Lust des Lebens, aber gerade darum in ihrer ganzen Gewalt und Pracht nur dem Reifen erschlossen. Wer sie zum Bengelspott macht, wer nur Dirnenliebe kennt und anerkennt, zerstört, neben den Grundlagen der Volksgesundheit und Volkssittlichkeit, die Zukunft der Nation. Verseucht die tiefen Brunnen, aus denen ihr Kraft und Größe quillt. Und wenn er daneben als erstrebenswert im Dasein nur die flachen Freuden des Großstadtlebens gelten läßt, die kläglichen Verrenkungen des Schieberpöbels und des Asphalt-Abhubs; wenn er die törichten jungen Seelen zu diesen „Genüssen" anstachelt, so ist die Frage, ob sich in Deutschland mehr er und seinesgleichen oder die versündigen, die die Macht hätten, rettend einzugreifen, aus Furcht vor dem Verderben aber kein leises Wörtchen wagen.

Die Bühne ist, so äußerte sich einst Friedrich Schiller, eine moralische Anstalt. Von den fünfzig Berliner Theatern, Kabaretten usw., in denen die anregungsbedürftige Menge zusammenströmt, moralisieren zurzeit mindestens dreißig auf besondere Art. An den Anschlagsäulen veröffentlichen sie ihre Schlager. „Mädel, wozu hast Du deine Beine?" fragt das eine Plakat, und die nächsten Verse geben dem Wißbegierigen eine Antwort, die ergraute Kuppelweiber verlegen macht. „Mensch, sei frech, dann hast du Chancen." „Du darfst alles, was du willst, mein Schatz," „Muß man denn gleich verheirat' sein?" „Nur eine Nacht sollst du mir gehören" — „Schatz, besuch' mich mal!" Das sind die programmatischen Reißer, die ins Theater locken. Im Theater selbst wird dann das Bild der Welt, in der man sich ergötzlich nicht langweilt, so vervollständigt, daß kein Zweifel übrig bleiben kann. Der Menschheit Würde ist in die Hand der Operettenlibrettisten gegeben, und sie wissen sie zu wahren. Sie erziehen die Nation, bereiten die nächste Umdrehung des Rades vor. „Muß es denn, muß es denn gleich die große Liebe sein? Kann man denn eine Nacht nicht selig sein?" . . . „Was du hast, das hasse." — Gehts trotzdem einmal in die Ehe, so tut das nichts: „Darum macht ein Paar sich vor dem Altar heut keine Faxen, kein Theater vor, kurz vorm Treueid flüstern alle beide sich noch schnell geheimnisvoll ins Ohr: Du brauchst mir ja nicht treu zu sein, nur dann und wann bitt' ich dich, für mich frei zu sein." — Natürlich fehlt es auch am Anschauungsunterricht mit nichten. Der kundige Poet begleitet seine Zöglinge in alle Separees, Absteigehotels und Bordells, und es geht ein Hagelwetter erbarmungsloser Zoten dabei nieder. Man muß nur das Lied von der süßen Klingelfee, dem Hotel zur Nachtigall u. a. m. hören. „Drum nicht erröten, obs heut Proleten, obs morgen Grafen, die bei dir schlafen! Liebe suchen, sei es, wer es sei; ein Stündchen später, wars einerlei." — Das sind Gedanken und Reime aus den „vornehmsten", von der gesamten sachverständigen Kritik gepriesenen Operetten; eine Vorstellung vom Niveau der anderen ist da nicht schwierig! Und es sind immer ausverkaufte Vorstellungen. Welch ein Leben des Lebens wert ist, darüber meldet jedes Kuplet in verblüffender Eintönigkeit dasselbe: „Du kleine Fee, du kleine Schampusfee, komm zum Souper ins Chambre separees?" — „Zärtlich plauscht man, Küsse tauscht man, und dazu man Schampus trinkt." — „Willst du fein soupieren, mußt du was spendieren, Austern mit servieren und den Sekt frappieren." — „Wenn das Essen exquisit und im Kelch Champagner sprüht kriegt man noch auf andres Appetit." — „Sie ist vermählt, doch will sies ihm gestatten, und bald, dürfen sie vor Austernplatten. Als dann der Sekt kommt —" Unter diesen immer gleichen Umständen gibt es selbstverständlich immer die gleiche Losung. „Muß es denn grad' der eine sein? Muß es denn grad' der deine sein" 's gibt doch noch mehrere — contrairere — die auch nicht ohne sind. Ihr süßen Frauen ohne Zahl, lieb nicht allein den Herrn Gemahl; ihr süßen Frauen fern und nah, seid für uns alle, uns alle da!"

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

41

Schließlich packte mich eine solche Aufregung, daß es mir einfach unmöglich war, noch länger vor dem Hotel auf- und abzuschlendern und auf die See hinauszustarren. Ich beschloß nach dem Quai zu gehen und dort irgend jemand ausfindig zu machen, der mir bei meinen Nachforschungen helfen konnte. Als ich durch die Via Gioja ging, bemerkte ich zufällig einen Namen über einem Torweg, der wie eine Inspiration auf mich wirkte, — den Namen des Agenten, den Nathan mir als seinen Korrespondenten in Neapel genannt, einen Signor Girolano Volpe. Wenn jemand in der Stadt in der Lage war, mir Auskunft über das Schiff zu erteilen, so war es dieser Mann, und ich beschloß, auf alle Fälle ihn aufzusuchen.

Ich sage auf alle Fälle, denn wenn er erfuhr, wer ich war, so würde er wahrscheinlich eher meinen Feinden, als mir dienen und womöglich Maßregeln ergreifen, die meiner neuen Freiheit ein schnelles Ende machen mußten. Bizard, der gesehen hatte, daß ich nach Süden fuhr, hatte sicherlich den Korrespondenten der Reeder von der Tatsache in Kenntnis gesetzt und ihm gewiß Instruktionen gegeben, mir Hindernisse in den Weg zu legen; vielleicht war sogar noch Schlimmeres zu befürchten. Ich hielt es darum für sicherer, die Nachforschungen nicht unter meinem eigenen Namen anzustellen, und da ich noch immer die Uniform trug, in der ich in Genua an Land gegangen war, so begab ich mich in ein Kleidermagazin und kaufte mir einen fertigen Touristenanzug, den ich mit Erlaubnis des Besitzers des Ladens in einem Zimmer hinter dem Verkaufslokal gleich anlegte. Dann kehrte ich, nachdem ich den Befehl gegeben, man möchte meine Uniform nach dem Hotel schicken, nach der Via Gioja zurück.

Das Bureau des Herrn Girolano Volpe war, obwohl in einem großen, hübschen Gebäude gelegen, durchaus nicht herrschaftlich eingerichtet und bestand, soweit ich aus meinem kurzen Aufenthalt ersehen konnte, aus einigen Zimmern im Parterre, gleich neben dem Hauseingang. Entschlossen trat ich in das erste Zimmer ein, einen engen, kleinen Raum mit einem tintenbefleckten Ladentisch, der sich von einer Wand zur andern hinzog. Ein italienischer Schreiber in vorgerücktem Alter und schäbiger Kleidung saß hinter dem Ladentisch an einem Pult, während der andere Teil des Raumes durch einen praktikablen, japanesischen Schirm von fünf bis sechs Fuß Höhe den Blicken vollständig entzogen wurde.

„Sie sind ja wohl die Agenten der Reeder der „Königin der Nacht"?" fragte ich den Schreiber, der behende auf mich zukam.

„Jawohl, Sir, Mr. Volpe ist Agent der Firma," lautete die Antwort, die in einem für meine Zwecke wenigstens genügenden Englisch erteilt wurde.

„Ja, zum Teufel, wo ist denn aber das Schiff?" rief ich im Tone eines zornigen, reisenden Engländers. „Ich warte jetzt schon seit gestern Morgen darauf. In London konnte ich es nicht erreichen und habe die Reise zu Lande gemacht, um es für den Rest der Fahrt wenigstens zu benutzen. Die Verzögerung ist sehr unangenehm."

In diesem Augenblick bemerkte ich einen kahlen Kopf, der sich einen Zoll über dem Schirme erhob, als wenn jemand dahinter steckte, der jetzt seine Stellung änderte. Er verschwand so schnell, daß meine Aufmerksamkeit kaum von dem Schreiber abgelenkt wurde.

„Sehr unangenehm, aber ich kann Ihnen nicht helfen," meinte er, „ich bedaure sehr, aber wir können von Neapel aus keine Passagiere für die „Königin der Nacht" aufnehmen. Das Schiff ist, nachdem es Genua verlassen, nach Leghorn gesegelt und hat von den Reedern Instruktion erhalten, dann nach Cagliari nach Sardinien zu fahren; von dort geht es sofort nach Alexandria. Nach Neapel kommt die „Königin der Nacht" überhaupt nicht."

Das war eine schreckliche Neuigkeit, und ich war so verdutzt, daß ich mich beinahe selbst verriet. Die Schurken hatten es so eingerichtet, daß das Schiff, als es Genua verließ, in Leghorn anlegen mußte; auf diese Weise konnte Zavertal in Erfahrung bringen, ob ich mich noch immer im Gewahrsam des Klosters befand. In diesem Falle konnten sie auch, ohne Verwicklungen befürchten zu müssen, das Originalprogramm durchführen und Neapel besuchen; war aber irgend etwas in ihren Plänen schief gegangen, das heißt, hatte ich mich selbst in Sicherheit gebracht, so wurde eine Verfolgung meinerseits dadurch lahmgelegt, daß man einfach den Hafen vermied, wo ich das Schiff vorzufinden erwarten durfte. Der letztere Fall war eingetreten, und um diese Zeit mußte die „Königin der Nacht" in der Nähe von Cagliari sein, von wo sie in wenigen Stunden nach Alexandria absegelte. Damit begann der Teil der Reise, der das schreckliche Drama zum Abschluß bringen sollte.

Ich besaß Geistesgegenwart genug, um dem Schreiber ein paar natürliche Flüche zuzudonnern, verließ das Bureau und ging langsam nach dem Hotel zurück. Eine Hoffnung blieb mir noch. Ich erinnerte mich, daß Pisa, wo Kennard und Bizard auf so geheimnisvolle Weise verschwunden waren, den Knotenpunkt der nach Leghorn führenden kurzen Eisenbahnstrecke bildete, und überlegte mir, daß, wenn Bizard an Bord gegangen war, der Detektiv jedenfalls dasselbe getan haben mußte. Ich hoffte sicher, daß ihm das gelungen sei, und tröstete mich auch darüber, daß ich keine Nachricht von ihm erhielt; sicherlich war er zu denen gegangen, die seines Schutzes dringender bedurften, als ich. Wenn dieser Gedanke mir meine Sorgen auch ein wenig erleichterte, so tröstete er mich doch kaum darüber, daß ich hier sozusagen auf dem Trockenen saß und selbst nicht die geringste Hilfe bringen konnte. Sobald ich das Hotel erreicht, erkundigte ich mich, ob ein Dampfer nach Cagliari absegelte, mit dem ich die „Königin der Nacht" noch vor ihrer Abfahrt einzuholen vermochte. Aber wieder hatte ich mit einem Mißerfolg zu kämpfen. Es war Donnerstag, und der nach Sardinien segelnde Dampfer ging erst am Sonnabend ab.

In regelrechter Verzweiflung begab ich mich in mein Zimmer und fragte mich, ob ich vielleicht nach dem Konsulat eilen oder mich an die italienische Polizeibehörde wenden sollte. Ich hatte mich bereits auf Grund meiner jüngsten Erfahrungen zu dem letzteren entschlossen, als ein Kellner an die Tür klopfte und meldete, ein Signor — ein englischer Signor — frage unten nach mir.

(Fortsetzung folgt.)

Diese Poesie, deren Urheber schon am galizischen Deutsch ihrer Verse zu erkennen sind, überschwemmt weithin das Reich. Sie zeigt unserem Volk, soweit es noch begriffsstutzig ist, die Höhen des Daseins, zeigt auch die Mittel und Wege, hinauf zu gelangen. „Vom Lehrling bis zum Chef ist nur Trumpf der Bluff. Börse, Toto, Politik lebt von Schiebung nur und Trick; wer nicht mitmacht, lieber Herr, der ist gleich parterre." — Fortbildungsschule ersten Ranges! Ist es verwunderlich, daß die Ententeoffiziere, durch ihre Spitzel prompt bedient, eine ganz andere Meinung von der deutschen Nation haben, deren Leben sich sozusagen auf den Brettern spiegelt? Und verwunderlich, daß die altfränkischen Theorien des wackeren Melchior de Vogue dieser Nation Hekuba sind? Wir anderen aber, die das Unheil sehen, blicken schweigend beiseite und rühren keinen Finger gegen die Verbreiter des schwarzen Todes, der neudeutschen Peitsche.

Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 13. Juli.

Erinnerungen.

1254 Gründung des Rheinischen Städtebundes.
1772 Der Astronom James Bradley gestorben.
1889 Der Dichter Robert Hamerling gestorben.

Sommerabend.

In diesen Tagen der drückenden Hitze sucht der Mensch nach Möglichkeit tagsüber, soweit es die jeweiligen Geschäfte und dienstlichen Obliegenheiten gestatten, sich der sengenden und glühenden Sonnenstrahlen zu entziehen. Man sucht kühle Plätze auf oder vertraut sich dem Schatten der Wälder an. Am Abend, wenn die Sonne im Westen verschwindet, dann atmet man ordentlich auf und gruppen- und paarweise stürzt alles, was eben abkömmlich ist, ins Freie, um die würzige Abendluft einzuatmen und von der bei Tage ausgestandenen Hitze sich in etwa zu erholen.

Anders liegen die Verhältnisse im besetzten Gebiete Deutschlands, wo Millionen deutscher Volksgenossen unter der Willkür der feindlichen Besatzung seufzen. Auch hier lädt der wonnige Sommerabend zu einem Spaziergang in Gottes freie Natur ein, um nach der erduldeten Tagesbitze etwas Erfrischung zu finden. Was sage ich: freie Natur?! O, wunderbares Wort, wo ist dein Begriff bei uns im besetzten Deutschland geblieben? Gibt es für uns geknechtetes Volk noch einen Begriff von Freiheit? Wie eine „Fata Morana" mutet es uns an, wenn wir noch unserer einstigen Bewegungsfreiheit gedenken. Und doch lebt auch das Gefühl und das Verlangen jetzt zur heißen Sommerszeit auf, nach wochenlangem, kaltem, regnerischen Wetter des Abends einen wohltuenden Spaziergang ins Grüne zu unternehmen. Es bleibt aber nur stiller Wunsch. Dafür sorgt schon die Besatzungsbehörde. Sobald die Dämmerung sich niedersenkt, durchziehen starke Patrouillen das Straßennetz und machen in manchen Orten (Buer, Bochum, Marl u. a.) förmlich Jagd auf gequälte Deutsche. An einzelnen Stellen sind die Straßen schon abends um 8 Uhr, in den meisten aber um 9 Uhr menschenleer. Wehe dem Unglücklichen, der sich versehentlich einmal in der Zeit verspätete, er würde ein Opfer der wütenden Soldateska. Gerade für die Großstädte des Industriegebietes wirkt diese Maßnahme der Belgier und Franzosen doppelt schwer. Tagsüber arbeiten Tausende und Abertausende in stauvigen und heißen Fabriken oder Zechenbetrieben, zu Hause ist die Wohnung meist zu klein und eng, also ungesund, und da könnten gerade die herrlichen Sommerabende als wirkliche Erholung dienen. In der Tat, dieser unselige Zustand wirkt auf Gemüt und Gesundheit zermürbend. Vielerorts dürfen nach der Sperrzeit noch nicht mal die Fenster geöffnet bleiben. So vergehen denn die schönen Sommerabende im besetzten Gebiet als wahre Folterstunden, und dieses alles, um uns auch im unbesetzten Deutschland zu retten. Ob alle Deutsche dies zu würdigen wissen?

•

** **In Hörde** wurden ausgewiesen die Herren Ober-Studienrat Dr. Adams, Leiter des Realgymnasiums, Rechtsanwalt Hollinde und Büroinspektor Erdmenger vom Wohnungsamt. Die Herren wurden im Laufe des Nachmittags plötzlich aus ihrer Wohnung geholt und zur Kommandantur gebracht. Kurze Zeit darauf befanden sie sich bereits auf dem Wege zur Berghofer Grenze, wo ihre Aussetzung erfolgte.

** **In Hengsten** wurden die Solinger Schüler, die an der Weimarfahrt teilgenommen haben von den Franzosen zurückgehalten, trotzdem die Engländer ausdrücklich sich mit der Einreise einverstanden erklärt hatten. Die Schüler wurden nach Arnsberg zurückbefördert und dort in Bürgerquartieren untergebracht. Ein Solinger Polizeibeamter ist mit einem besonderen Schreiben der englischen Behörde nach Arnsberg gefahren, um die Einreise durchzusetzen.

** **Vorsicht bei Telefongesprächen,** da auch bereits in Westhofen Telefonabhörer angebracht wurden, mit deren Hilfe jedes Gespräch nach dem besetzten und unbesetzten Gebiet abgehört werden kann.

** **Im Schwerter Stadtpark** ist es schon recht lebendig geworden, noch bevor derselbe offiziell seiner Bestimmung übergeben ist. Erfreulich ist es zu sehen, wie dankbar viele Mütter mit kleinen Kindern, die der Luft und des Schattens bedürfen, sich im Park aufhalten. Größere Kinder sind auch reichlich da und nicht immer recht verträglich. Vor allem sollte das Aureißen von Ruten verhindert werden. Da die Papierkörbe noch nicht angebracht sind (und sie sind reichlich nötig) verunziert eine Unmenge Butterbrotpapier die grünen Anlagen. Am besten wäre, daß eine feste Hand denjenigen, der wieder Papier hinwirft zwingt, sämtliches Papier aufzuheben, was nun schon dort liegt. Beim Altwarenhändler wird der Sammler sicher eine ganze Menge Geld dafür bekommen, denn mehrere Kilo Papier werden jetzt gut bezahlt. Das Geld läßt sich dann schnell in einen kühlen Trunk an der Seiterwasserbude in der Nähe des Stadtpark-Eingangs umsetzen. Das Geschäft dort hat sich überdies durch die Parkbesucher sichtlich gehoben. Ein Händler mit kaltem, süßen Kaffee würde zur Zeit im Stadtpark ein Bombengeschäft machen. Das interessanteste am gestrigen Besuch war für uns aber die Besichtigung des ältesten Grabsteins: rechts an der Mauer liegt er leider umgeworfen im Grase und trägt als Inschrift die Namen der zwei ersten Verstorbenen nach Eröffnung des Totenhofes und die ausdrückliche Bemerkung, daß es sich um die beiden zuerst dort Begrabenen handelt nebst der Jahreszahl 1822 (also 100jähriges Jubiläum schon überschritten) und dazu den weniger christlichen als weltweisen und ebenso wahren Spruch:

„Alles vergeht
Tugend besteht!"

Das können sich alle die übermütigen jüngeren Stadtparkbesucher recht merken. Die Alten werden ohnedies nachdenklich dabei, denn auch wir wurden von einem über 80jährigen alten Schwerter Bürger auf den nun über 100jährigen Grabstein freundlich und ernstlich aufmerksam gemacht.

** **Die Abfahrt der Turner** am gestrigen Nachmittag zum Turnfest nach München brachte ein recht bewegtes Leben in unsere Stadt. Von allen umliegenden Ortschaften und Städten strömten die Turner in Schwerte zusammen. Zu Fuß, in Autos, in Omnibussen und Wagen kamen sie; auch aus den besetzten Gebieten, bis her von Buer und Recklinghausen, darunter auch viele Turnerinnen. Fahnen, Schärpen und Silberstreifen machten das Bild noch bunter. Vom Bahnhof Schwerte aus setzten sich dann die Extrazüge in Bewegung. Die Schwerter Turner fuhren zuerst, um ihren Extrazug in Soest zu erreichen. Die Fahrt durch die Sommernacht mag bei der heißen Temperatur die günstigste gewesen sein. Da die Nacht kurz war und die Morgenhelle schon um halb 3 Uhr einsetzte, gab's auch viel zu sehen. Mit gespannten Erwartungen soll die Jugend wohl nach München gefahren sein. Mag mancher mit dem Eichenkranz beglückt wieder heimkehren. Gut Heil!

** **Ankunft der Ruhrkinder** in Itzhoe (Holstein). In dem neuen hübschen Wartesaal 3. und 4. Klasse waren für die Kleinen freundliche lange Tische gedeckt. Jedes Kind erhielt Brötchen, Schwarzbrot, Kaffee sowie eine frankierte Ansichtskarte, um den Lieben in der Heimat seine Ankunft mitteilen zu können. Dies alles hatte Bahnhofswirt Otto Steffens kostenlos zur Verfügung gestellt. Draußen warteten inzwischen schon die Landleute mit ihren Wagen, um die Kinder abzuholen. Bis auf einige Ausnahmefälle haben sich die Kinder des ersten Transportes recht gut eingelebt und das Verhältnis zwischen ihnen und den Pflegeeltern ist ein vorzügliches.

** **Eine Sondervorführung** fand gestern abend vor geladenen Gästen in den Lichtspielen zur „Reichskrone" statt, unter Vorführung des Kultur- und Schulfilms: „Der Rhein in Vergangenheit und Gegenwart", der morgen nachm. in der „Bilderschau" Schwerte und ab heute in den Abendspielen gezeigt wird. Mit sicherem Blicke hat man aus reichem Stoffe die wirksamsten Stellen herausgesucht und durch vorzügliche Photographie zu starker Wirkung gebracht. Der Film zeigt das Wesen von Spielfilm, (auch sehr heitere Szenen fehlen nicht), Naturbild, Geschichte u. Sage u. Lehrfilm in sich vereinigt. Mit Freude und Wehmut sieht man den deutschen Strom, der so viel besungen, um den noch mehr gelitten wurde und nun wieder gelitten wird, in klarsten Bilde an sich vorüberströmen in sieben immer neuen spannenden Teilen. Die Verfasser des Werkes (Prof. Dr. Lampe und Dr. Zürn) haben uns hier einen wahrhaft volkssinnigen Film gegeben. Wir wollen nicht alles von ihm im voraus verraten, da ja Gelegenheit gegeben ist, das schöne zu schauen. (Näheres siehe Anzeigen). Was die Vorführung in der „Reichskrone" anbetrifft, so erschienen die Bilder äußerst hell und scharf und leicht verständlich. Wir können es diesem Film nachrühmen: Er ist ein Schönheitsfilm ersten Ranges.

** **Die Linden blühen!** Die letzte Blüte unserer Vegetation ist die Lindenblüte. Nun ist auch sie hervorgebrochen und verbreitet ihren Duft über Gärten und Fluren. Wein, Rose und Linde, wie oft sind diese drei im Liede besungen worden, aber weder Wein noch Rose ist so eng wie die Linde mit dem Volksbewußtsein und dem Volksgedächtnis verbunden. Die Sage berichtet von Siegfried, dem Recken, dem ein Lindenblatt auf die Schulter fiel, als er sich im Drachenblut badete. Walter von der Vogelweide saß mit seiner Trauten am liebsten unter der Linde auf der Heide — so geht die Poesie der Linde durch alle Zeiten hindurch bis hin zum fröhlichen Tanz von der Lindenwirtin und bis zur Linde „am Brunnen vor dem Tore". Wie mancher Lindenbaum steht noch heute als Zeuge aus alter Zeit! In allen Gegenden trifft man auf sagenumwobene Linden. Unter der Gerichtslinde wurde ehedem Recht gesprochen unter der Dorflinde wurde getanzt, unter der Linde am Hause ruhten nach des Tages Arbeit die Alten noch ein Stündchen aus und betrachteten wohl auch die mancherlei Einschnitte in die Rinde, die an Schützenfest- und Freudentage des Hauses erinnerten. Das Staats-, Gemeinde- und Familienleben war eng mit der Linde verwachsen, und so verzeiht der Baum noch heute im Herzen unseres Volkes. Sein Blühen aber läßt uns besonders aufjubeln, denn nun ist die schönste, die wonnigste Zeit gekommen!

** **Die Ursachen des schönen Wetters** glaubte ein Witzbold darin erblicken zu können, daß zu Beginn voriger Woche ein Arbeiter auf der höchsten Spitze eines Turmes zu tun hatte und nach seiner Meinung der letztere den Wetterhahn in eine andere Richtung gesetzt und befestigt habe.

** **Die Heuernte ist vorüber.** Das noch während der Regenperiode geschnittene Gras hat an Güte etwas verloren, dagegen ist das jetzt eingebrachte Heu, das keinerlei Regen bekommen, vorzüglich. Auch was die Menge anbetrifft, so kann man von einer ertragreichen Ernte sprechen; es sind durchschnittlich von einem Grundstück, das sonst zwei Fuder Heu einbrachte, in diesem Jahre drei Fuder eingefahren worden. Bei dem etwas früh geschnittenen Gras hat der zweite Graswuchs infolge der feuchten Erde gut angesetzt, so daß auch die Grummelernte gut sein wird, vorausgesetzt, daß nicht anhaltende Dürre eintritt.

** **Fahrkarten für die Rückfahrt.** Während des starken Sommerreiseverkehrs kommt es zuweilen vor, daß ein Zug infolge großen Andranges am Schalter versäumt wird; im Fernverkehr hat sich allerdings allgemein der Brauch eingebürgert, die Fahrkarten bereits vor dem Antritt der Reise in einem Reisebüro zu beschaffen, wo seit etwa einem Jahre auch Fahrkarten vierter Klasse ausgegeben werden. Im Nahverkehr jedoch empfiehlt es sich dringend, Fahrkarten für die Rückfahrt gleich bei der Hinfahrt zu lösen, damit ein zweimaliges Warten am Schalter vermieden wird! Die zur Rückfahrt gültigen Karten werden durch einen besonderen Vermerk „Rückfahrt" gekennzeichnet; man muß also am Schalter ausdrücklich Karten zur Rückfahrt verlangen. Im Fernverkehr ist zu beachten, daß diese Rückfahrtkarten nur vier Tage gelten, den Lösungstag eingerechnet; wird eine solche Fahrkarte während ihrer viertägigen Gültigkeitsdauer nicht benutzt, so muß ein Erstattungsantrag an das zuständige Eisenbahnverkehrsamt gerichtet werden.

** **Krankheitsstatistik.** In der 24. Jahreswoche vom 10. bis 16. Juni sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphterie 1 (Schüren), Scharlach 1 (Aplerbeck). Todesfälle durch Tuberkulose 6 (je 2 Hörde, Schwerte, je 1 Holzwickede, Aplerbeck).

* * *

Aplerbeck. Die Beerdigung des in der Nacht an der Grenzsperre bei Menze von dem französischen Grenzposten erschossenen 19jährigen Sohnes Willy der Eheleute Wemböner fand unter großer Beteiligung auf dem hiesigen Friedhofe statt. Der Unglückliche, der ganz in der Nähe der dortigen Grenzsperrstation Staatsbusch 22 — wohnte, hatte einer Einladung guter Bekannter von der Grenze des unbesetzten Gebietes Folge leisten und mit ihnen noch ein Glas Bier trinken wollen; im Vertrauen darauf, daß die Sperre nicht so scharf gehandhabt werde, beachtete er den wiederholten Anruf des Postens nicht, u. erst, als er merkte, daß der Wachtposten sein Gewehr schußbereit machte, wandte er sich zur Flucht, aber zu spät, denn im gleichen Augenblick erhielt er den tödlichen Schuß. Die bedauernswerten Eltern haben mit ihm ihren letzten Sohn, die einzige Hoffnung und Stütze im Alter, verloren.

Aus den Provinzen.

Haßlinghausen. Durchzug französischer Truppen. Montag nachmittag gegen vier Uhr durchzogen unseren Ort mehrere Gruppen französischer Truppen. In kriegsmarschmäßiger Aufstellung ritt an der Spitze eine Vorhut, dann folgten zwei Batterien berittene Artillerie, eine Maschinengewehrkompagnie, 1 Infanteriebataillon mit Regimentsmusik und die Nachhut. Die Infanterie machte zwischen den beiden Kirchen in den Straßengräben eine viertelstündige Rast. Wie es scheint, hat es sich um einen kriegsmäßigen Uebungsmarsch der in Hattingen, Sprockhövel und Umgegend liegenden Truppen gehandelt, da sie mit Mann und Roß und Wagen nach dieser Richtung wieder abzogen. Ein Flieger begleitete den „Kriegsmarsch" in friedliches Gebiet. Jetzt ist Haßlinghausen wieder frei von Truppen.

Kierspe. Der Unternehmer Rigge zu Ebenstück hatte ein junges Pferd gekauft und trieb dieses auf eine Weide in der Nähe seines Hauses. Schon in der ersten Nacht war das Tier verschwunden. Der Besitzer vermutete Diebstahl und meldete diesen der zuständigen Polizeibehörde. Die Sache klärte sich aber bald auf, da man das Tier beim Stellwerk am hiesigen Bahnhof tot auf den Schienen vorfand.

Werl. Das billige Abendessen. Der Schlosser Heinrich Trilling machte dieser Tage Station im Hotel Bartels und gab sich als flüchtiger Eisenbahner aus. Mit den Franzosen habe er einen Zusammenstoß gehabt und dürfe sich im besetzten Gebiet nicht mehr blicken lassen. Er ließ Biere und Schnäpse sich einschenken und nahm ein gutes Abendessen ein. Ein dem Wirt bekannter Werler komme für alles auf. Dem Bartels kam jedoch das Verhalten des T. verdächtig vor, eine Anfrage bei dem fraglichen Bekannten bestätigte, daß T. ihm was vorgeschwindelt hatte. Die Polizei nahm ihn in Empfang und brachte ihn zur Wache. T. erhielt jetzt für seine Zechschulden eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. In der Umgegend hat er sich noch weitere Betrügereien ähnlicher Art zu Schulden kommen lassen.

Köln. Die mißglückte Ausrede. Ein Bauarbeiter stand hier wegen Friedhofsschändung vor Gericht. Er war mit einem Arbeitslosen nach Spich gefahren. Bei ihrer Rückkehr vom Bahnhof trugen sie einen schweren Rucksack bei sich. Da sie verdächtig erschienen, wurden sie bei ihrer Ankunft in Köln verhaftet. In dem Rucksack fand man einige bronzene Christusfiguren und in einem gesonderten Paket zwei bronzene Blumentöpfe. Der Angeklagte behauptete, die Bronzegegenstände in dem Rucksack am Bahndamm in Spich gefunden zu haben, und wies nach, daß sie am hellen Tage zwischen 4 und 5 Uhr unmöglich die Bronzefiguren als Ortsfremde hätten abmeißeln können. Das Gericht nahm nun auch an, daß der Rucksack am Bahndamm „gefunden" worden sei, da er aber aus dem Gewahrsam des wirklichen Diebes genommen worden sei, handele es sich doch um einen Diebstahl. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Besetzung von Barmen.

Barmen, 13. Juli. Heute morgen zwischen 6 und 7 Uhr wurden mit großem französischem Truppenaufgebot die Bahnhöfe, die Reichsbank, das Telegraphenamt und das Rathaus besetzt.

Bahnhof Vohwinkel noch besetzt.

Entgegen anders lautenden Nachrichten, die von einer Räumung des Bahnhofes Vohwinkel wissen wollen, können wir mitteilen, daß dieser nach wie vor besetzt ist.

Sofortige Gehaltsauszahlung.

Die Reichsbehörden haben ihre Zahlstellen angewiesen, die am Samstag beschlossenen Erhöhungen der Beamtengehälter für Juli sofort zur Auszahlung zu bringen, so daß die Beamten bereits im Laufe der Woche im Besitz der Bezüge sein dürften. Die Bezüge werden im übrigen nicht nur für diesen Monat, sondern für das laufende Vierteljahr im Voraus gezahlt werden.

Die Leiden reichstreuer Beamter.

Münster, 12. Juli. Nachdem in der vorigen Woche wegen der Weigerung, in französische Dienste zu treten, sämtliche Beamte des Hauptzollamts in Düsseldorf mit ihren Familien, etwa 180 Personen, ausgewiesen worden sind, sind heute die Beamten des Hauptzollamts in Duisburg mit ihren Familien (etwa 250 Personen) aus Haus und Heimat vertrieben worden.

Belgisches Bedauern des Ueberfalles.

Paris, 13. Juli. Das „Journal" schreibt zu dem vom deutschen Geschäftsträger in Brüssel wegen des gegen ihn verübten Attentates unternommenen Schritte, Jaspar habe dem Geschäftsträger das Bedauern der belgischen Regierung wegen des Vorfalls zum Ausdruck gebracht.

Straßenbahnunglück in Berlin.

Berlin, 13. Juli. Ein Kindersonderzug der Straßenbahn, der zwei Anhänger hatte, stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. In dem Sonderzug befanden sich 400 Berliner Ferienkinder. Bei dem Zusammenstoß erlitten 10 Kinder, sowie ein Lehrer und eine Lehrerin zum Glück nur leichte Verletzungen.

Vertrauensvotum für die belgische Regierung.

Brüssel, 13. Juli. Der belgische Senat hat gestern über die Regierungserklärung verhandelt. Bekanntlich hatte die Kammer in der vergangenen Woche einen Schritt gegen die extremen Sozialisten gutgeheißen. Die Debatte war sehr lebhaft, doch wurde nach einer kurzen Rede Jaspars ein Vertrauensvotum für die Regierung mit 88 gegen 36 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Die Duisburger Untersuchung.

Duisburg, 13. Juli. Bis zur Stunde haben sich die Nachrichten über die Ermittelung der angeblichen Attentäter noch nicht zur Gewißheit verdichtet. Fest steht nur, daß das französische Nachrichtenblatt, das in Düsseldorf erscheint, vorgestern einen Steckbrief für die vermeintlichen Attentäter mit einer genauen Beschreibung veröffentlichte. Ueber Name, Nationalität usw. ist in dieser Personalbeschreibung nichts gesagt, doch scheint aus ihr selber von der Bevölkerung gefolgert zu werden, daß es sich nicht um Deutsche handeln kann.

BRIEFKASTEN

Anfragen aus unserem Leserkreise, denen deutliche Adresse u. Abonnementsquittung des laufenden Monats beigefügt sein müssen und deren Beantwortung auf allgemeines Interesse Anspruch machen kann, werden sachgemäß und zuverlässig beantwortet. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

Die erteilten Auskünfte sind unverbindlich. Wir haften weder für Verlust noch für Beschädigung uns übersandter Urkunden.

M. W. Das ist nicht richtig. Deutschland hatte nur einen Kriegsschatz von 120 Millionen ℳ aufgespart, Rußland aber hatte 2 Milliarden und Frankreich 1400 Millionen ℳ in Reserve.

Siedler in B. Solche Mittel fördern die Eier-Produktion der Hühner nicht. Wollen Sie Hühner haben, die viel Eier legen, so müssen Sie sich solche aus den zweckentsprechenden Rassen selbst züchten und zur Nachzucht Hähne verwenden, die von reichlegenden Hennen stammen, da nur die Hähne, nicht aber die Hennen die Eigenschaft der großen Eierproduktion vererben.

E. T. Die Redensart: „Er hat sein Schäfchen im Trockenen" hat mit dem Schafe nichts zu tun. Die Redensart ist auf das niederdeutsche Wort „Scheepken" zurückzuführen, d. h. „Schiffchen".

H. ß. O ja, an Körpergewicht können Sie noch zunehmen, denn das größte Gewicht erreicht der Mensch erst in seinem 40. Lebensjahre.

A. 200. Nach einer englischen Statistik haben rund 72,3 Millionen Menschen am Weltkriege teilgenommen. 31,1 Millionen wurden verwundet und 8,31 Millionen wurden getötet.

Fräulein W. Ob Ihre Perlen echt sind, können Sie leicht feststellen, wenn Sie sie einige Minuten in der geschlossenen Hand halten und dann sogleich an die Lippen bringen. Fühlen sie sich kalt an, dann sind sie echt, fühlen sie sich warm an, dann sind sie unecht.

W. L. Wahrscheinlich haben Ihre Hühner nicht genügend Kalk zur Verfügung. Eine Henne braucht täglich mindestens 3 Gramm davon, denn eine Eierschale wiegt durchschnittlich 6 Gramm. Kaufen Sie sich eine Anleitung zur Hühnerzucht, wenn Sie Ihre Zucht, wie es sich gehört, rationell betreiben wollen. Im Briefkasten fehlt es an Raum dazu.

Verhardt P. Wenn Sie ein Zimmer mit Frühstück und Bedienung zu einem festen Monatspreis gemietet haben, so sind Sie nicht berechtigt, für die Tage, an denen Sie verreist sind, Abzüge zu machen. Das können Sie nur tun, wenn Sie solche Abzüge ausdrücklich vereinbart haben.

L. Sch. Das Wort „Bimbaschi" gibt es schon, es gehört aber nicht der deutschen, sondern der türkischen Sprache an. Bimbaschi heißen nämlich die türkischen Majore.

Abonnent H. H. Mit „Demimonde", zu deutsch „Halbwelt", bezeichnet man die moralisch zweifelhafte, äußerlich aber elegante Frauenwelt. Die Bezeichnung hat der französische Dichter Alexander Dumas Sohn erfunden und eines seiner Dramen so betitelt.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom liebsten was man hat muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nacht um 3 Uhr nach schwerer Krankheit im Alter von 26½ Jahren meine liebe Frau und Mutter, von einem 4 Monate alten Kinde, unsere gute Tochter und Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte, Kusine und Tante

Ehefrau Otto Cramer

Erna geb. Brieke.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Hüsingheide, den 13. Juli 1923.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 3¼ Uhr, vom katholischen Krankenhaus aus, statt. 2337

Sterbekasse Selbsthülfe
Schwerte u. Umgegend

Heute verschieden unsere Mitglieder

Narrasch
Cramer

Schwerte, 2347
13 Juli 1923.

Zu diesem Sterbefall sind je 100 Mk. Umlage an die Obleute zu — — zahlen. — —

Samstag, d. 14. d. Mts, nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Freibank das

Fleisch v. Kühen

verkauft. 2330

Schlachthofverwaltung

Bilderschau Schwerte
in den neuen Räumen der Reichskrone.

Nur Samstag, den 14 Juli:
Der große deutsche Vaterlandsfilm:

Der Rhein

Deutschlands Strom; von der Quelle zur Mündung in Geschichte und Sage
Ein Naturfilm,
ein Geschichtsfilm,
ein Lehrfilm 2316
in sieben Abteilungen.

Preise 1000.— Mk 1500.— Mk und Balkon 2000.— Mk. Vorführung um 2 und um 4 Uhr Eintritt eine halbe Stunde vor Beginn.

SOFA-Lager
Spezial-Polstermöbel
aus eigener Werkstätte
Hugo Walther
Holzen
Rosenweg 40.

Brauner 2333

Schäferhund

zugelaufen. Abzuholen innerhalb sechs Tagen gegen Erstattung der Unkosten bei
Heinr. Born, Westhofen Bahnhofstraße 15.

Bekanntmachung.

Nach Maßgabe des § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreisausschüssen vom 28 Februar 1884 / 31 Mai 1907 bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß der Kreisausschuß des Landkreises Hörde vom 21. Juli bis zum 1. September d. Js. Ferien hält.

Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in besonders dringlichen Fällen abgehalten.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen sind die Ferien ohne Einfluß

Hörde, den 6. Juli 1923. 2346

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
gez. Hansmann, Landrat.

Suche sofort ehrliches 2331

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn für Landwirtschaft.

Zu erfr. in d. Geschst.

Junge

f. Flaschenkeller gesucht.

Hubert Pferdekämper. 2341

Ausgewiesener Beamte sucht einfach

möbliertes Zimmer

Angebote unter Nr. O. L. 2348 an d. Geschst.

Ca. 100000 Stck. gute

Runkelpflanzen

zu kaufen gesucht.

Wittekindwerke, 2335
Westhofen in Westf.



Roesler & Co Leipzig



FÜRSTENBERG-BRÄU
Fürstlich Fürstenbergische Brauerei Akt.-Ges. Donaueschingen
Schutz-Marke

in

Fässern
Syphon
Flaschen

empfiehlt

Hubert Pferdekämper
Biergroßhandlung. 2342

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Freitag bis Montag!
Das große historische Filmwerk

Der Rhein

in Vergangenheit u. Gegenwart
in sieben gewaltigen Akten.
Unter Mitwirkung des
Schwerter Doppelquartetts
und Leitung des Dirigenten Herrn **W. Peters.**

Gesungen werden folgende bekannte Rheinlieder

1. Vom Rhein . . . . . v. Bruch
2. Loreley . . . . . v. Silcher
3. Wo blühen die Mägdelein, wo blühet der Wein . . v. Kiersbach
4. Heidenröslein . . . . . v. Erk
5. Im Keller . . . . . v. Hoffmann
6. Ein rheinisches Mädchen . . v. Krämer
7. Dort liegt die Heimat mir v. Attenhofer.

Im besetzten Gebiet verboten!

Als zweites bringen wir den großen Film

Samson und Delila

Der Roman einer Opernsängerin
in sechs äußerst spannenden Akten.

Personen des modernen Teils:

Julia Sorel	**Maria Corda**
Prinz Andrej Andrejewitsch	Franz Herterich
Ettore Ricco	Paul Lukaos
Der Impresario	Ernst Arndt
Der Schiffskoch	Oskar Hugelmann

Personen des biblischen Teils:

Delila	**Maria Corda**
Samson	**Alfredo Galaor**
Philisterfürst	Franz Herterich
Ibn Isra	Franz Hauenstein

Regie: **Alexander Corda**

Kurgarten Bad Königsborn bei Unna i. Westf.

Regelmäßig **jeden Sonntag**, nachmittags von 3½—7¼ Uhr:

Großes Sonder-Konzert

der Kurkapelle, unter Leitung des Herrn Kapellmeister Erich Stüwe-Iserlohn 2330

Die Badeverwaltung.

Herren- und Burschen-Anzüge
Streifhosen
Kreecheshosen
Covercoats
Schlüpfer

in neuesten Macharten und tadelloser Verarbeitung kaufen Sie

auf Teilzahlung
bei
Wollberg
Hagen, Altenhagenerstrasse 59
(10 Minuten vom Hauptbahnhof)
2336

Bequeme An- u. Abzahlung! Bequeme An- u. Abzahlung!

Für sofort eine 2339

Abteilungs-Leiterin
für Damen- und Mädchenbekleidung
sowie einen jüngeren
Dekorateur
in dauernder Stellung, sucht
Küster & Böhmer.

Tüchtige solide

Maschinenschlosser

für automatische Maschinen für sofort in angenehme Dauerstellung gesucht.

Angebote unter Nr. 2334 an die Geschst. d. Ztg.

Kräftiger 2340

Laufbursche

gegen gute Bezahlung, sucht
Küster & Böhmer.

Lichtspiele zum alten Rathaus

Freitag ✦ Samstag ✦ Sonntag!

Auch diesesmal ist es uns gelungen ein gutes Programm zusammenzustellen.

I.

Die Küsse der Ira Toscari

Zirkus-Sensationsfilm in 5 spannenden Akten.

II.

Gefangene der Liebe!

Drama in 6 ergreifenden Akten.

III.

„Er" bei den Menschenfressern

Lustspiel in 1 Akt.

Frauenbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Gebrauchte guterhaltene 2332

Dezimal-Wage

sofort zu kaufen gesucht.

Feindrahtzieherei von der Heide
Ostenstr. 26.

!

Drucksachen

des alltäglichen Bedarfes für Private und Behörden können

billig

eingedeckt werden, wenn dieselben sofort in Auftrag kommen, da

infolge der Geldentwertung

die Papierpreise ständig steigen. Durch sofortige Auftragserteilung werden tausende von Mark erspart. Zur Anfertigung derselben empfiehlt sich bei sauberer Ausführung und schnellster Bedienung

Carl Braus
Buch- u. Kunstdruckerei

!

Junger Handwerker sucht

Zimmer

mit oder ohne Kost.

Bett und Bettwäsche kann gestellt werden.

Angebote unter Nr. 2326 an die Geschst.

Suche per sofort ein tüchtiges 2349

Hausmädchen

Frau Baum,
Gut Baum.

Neues oder gebrauchtes

Klosett-Becken

(kein Spülbecken) zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preis unter Nr. 2338 an d. Geschst.

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt Staatskommissar.

Inseriert
in der
Schwerter Zeitung.